

# Wesen und Selbstverständnis des orthodoxen Christentums:

(Deutsches orthodoxes Dreifaltigkeitskloster Buchhagen)

Innerhalb des Christentums steht die orthodoxe Kirche in der ungebrochenen Tradition der ungeteilten Kirche des ersten Jahrtausends. Sie bewahrt und lebt unverfälscht das Erbe der ursprünglichen Kirche in Liturgie, Glauben und Praxis, Form und Geist. Sie zeichnet sich aus durch ihre reiche kultische Überlieferung, ihre aus dem Herzen kommende, profunde Spiritualität und ihre Theologie voll mystischer Tiefe.

Orthodoxie, das unbekannte Christentum – Die Orthodoxe Kirche ist den Christen des Westens oftmals fremd und weitgehend unbekannt; ihre Erwähnung ruft bei Menschen des westlichen Kulturkreises vielfach unterschiedliche Meinungen und Assoziationen hervor. Das eine Extrem der Urteile sieht in ihr eine altertümliche Form des Christentums, in dem die Zeit stehen geblieben ist und das in formalen Ritualen erstarrt ist. Das andere Extrem ist fasziniert von dieser exotischen Variante des Christentums mit ihren prachtvollen und imposanten liturgischen Zeremonien, Ikonenverehrung, Chorgesängen und Weihrauchduft. Diese Nostalgie nach einer in der eigenen – westlichen – Kirche oft abgeflachten kultischen Mystik und Spiritualität trägt vielfach zu einem fiktiven Bild der Orthodoxie bei, das jenseits der Realität liegt.

Im Folgenden soll aus diesem Selbstverständnis der Orthodoxie ein kurzes Portät ihres Wesens skizziert werden.

Orthodoxie wird im Allgemeinen als Rechtgläubigkeit übersetzt; in dem griechischen Wort orthodoxos steckt neben orthos (richtig) aber nicht nur das Verb dokeo (glauben, meinen), sondern auch das griechische Verb doxazo (lobpreisen). Nach diesem Selbstverständnis ist Orthodoxie die rechte Lobpreisung der verborgen gegenwärtigen Herrlichkeit Gottes als eine erlebte Wirklichkeit des Glaubens, wie sie in den bewegenden Gesängen der orthodoxen Liturgie zum Ausdruck kommt.

Ein charakteristischer Zug orthodoxer Theologie ist ihre Betonung des **Nicht-Wissens** (apophatische Theologie): Gott – unfassbar, unbegreifbar, unerkennbar; diese Begriffe ziehen sich wie ein roter Faden durch ihre Theologie. Der menschliche Verstand steht fassungslos vor dem unbegreifbaren göttlichen Mysterium. Beispielhaft dazu die Worte jener spirituellen Meister, die wir die Kirchenväter nennen:

- ***Kyrillos von Jerusalem († 386):***  
„In den göttlichen Dingen ist es ein grosses Wissen, das Nicht-Wissen zu gestehen.“
- ***Evagrius Ponticus(† ca. 399):***  
„Gott ist mit dem Verstand nicht zu fassen, wäre das möglich, dann handelte es sich nicht um Gott.“
- ***Hilarius von Poitiers (ca. 310 - 367):***  
„Wir wissen sehr wohl, dass weder die menschliche Ausdrucksfähigkeit noch der Vergleich mit menschlichem Wesen zur Erklärung des Göttlichen zureichen kann. Denn was unaussprechlich ist, hat kein Ziel und Maß für seine Bezeichnungsmöglichkeit.“
- ***Johannes Damaskenos (ca. 650 - 750):***  
„Das Göttliche ist unendlich und unfasslich und das Einzige, was an ihm fasslich ist, ist seine Unendlichkeit und Unfasslichkeit.“

Daher wird der Glaube primär nicht durch abstrakte, rationalistische Theologie und Lehrgebäude ausgedrückt, sondern vor allem ist er eine Erfahrungswirklichkeit, ein durch Teilnahme an der Kirchengemeinschaft gelebter und existentiell erfahrener Glaube. Orthodoxie, das ist „Glaube aus dem Herzen“ wie der Titel einer deutschsprachigen Einführung lautet. Das Wort des Kolosserbriefes: „Christus in Euch, Hoffnung auf Herrlichkeit.“ kann als eine Zusammenfassung ihres ganzen Heilsmysteriums und ihrer Spiritualität gelten. Die Wahrheit des Heilsmysteriums ist eine erlebte Wirklichkeit. So gibt es z.B. in der orthodoxen Kirche wohl eine ausgeprägte Marienverehrung, jedoch überlässt die Orthodoxie das Mariengeheimnis der betenden Frömmigkeit, ohne es durch mariologische Dogmen zu konkretisieren und damit einzuengen.

**„Metanoie“, wandelt euren Sinn, kehret um;  
das ist ein zentrales Anliegen der orthodoxen Lehre.**

Dazu einige Worte des oekumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Athenagoras († 1978): *„Die Kirche soll keine Autorität sein, die Erlaubnisse und Verbote erteilt; sie soll freie Menschen erzeugen, die imstande sind, ihr Leben im Licht des Hl. Geistes frei zu gestalten. Denn das Christentum besteht nicht aus Verboten; es ist Leben, Feuer, Schöpfung, Verwandlung, Erleuchtung.“*

## Die Liturgie



Die Feier der Liturgie steht zweifellos wesentlich stärker im Zentrum als in der römischen oder den protestantischen Kirchen. Die Liturgie ist die „königliche Tür“, um den Geist der Orthodoxie zu verstehen. Der orthodoxe Gottesdienst hat den Charakter eines „Gesamtkunstwerkes“ eines verherrlichenden Mysteriendramas. In der orthodoxen Kirche spielen Gesänge, Symbole und Symbolhandlungen eine zentrale Rolle, insbesondere im Hinblick auf ihre theologische Tiefe. Die einzelnen Handlungen der Liturgie haben einen hohen Symbolgehalt; damit wird dem Gläubigen die göttliche Wirklichkeit, die sonst verborgen unser Leben durchwaltet, symbolisch, d.h. zugleich offenbarend und verhüllend, zugänglich.

In einem tiefen Wissen um die Natur des Menschen als ein Geschöpf aus Geist, Seele und Körper, vermittelt sie so die Mysterien des Glaubens über alle Aufnahmeschichten des Menschen in seiner Einheit von Denken, Schauen und Fühlen. In einer allgemein entheiligten Welt hat der moderne Mensch den Schlüssel zum Sinn der Symbole und Zeichen vergessen. In der orthodoxen Liturgie jedoch nehmen die Verkündigung und das lehrhafte dogmatische Element die Form der geheiligten sprechenden Poesie an und gipfeln in einer glänzenden Verherrlichung, denn nach orthodoxer Auffassung steht die Poesie der Wahrheit näher als die Prosa.

Die Atmosphäre des Orthodoxen Gottesdienstes verlangt vom Gläubigen eine fromme Offenheit, ein Hören „auf“ und ein „Sich-Hingeben an“ Gott, die Gottesmutter, die Engel und Heiligen. Wenn er sich auf dieses Geführtwerden durch das „Heilige Spiel“ einlässt, dann kann der orthodoxe Gläubige an einer göttlichen Wirklichkeit teilnehmen, die ihn tief anrühren und verwandeln kann; dann ist der orthodoxe Gläubige Vollmitglied des Gottesvolkes, das durch Jesus Christus im Heiligen Geiste zum Heil berufen ist.

# Die orthodoxe Kirche von der Entstehung bis heute:

(Informations- und Pressedienst der bulgarischen Metropole für West- und Mitteleuropa)

Die „Orthodoxen Kirchen“ sind die heutigen Ortskirchen der einen Kirche Jesu Christi, die sich seit ihrer Gründung durch den Gottessohn nie voneinander getrennt haben. Als Gott entschied Selbst unter uns Menschen zu wirken, wurde Er nach der Einwilligung der Gottesgebälerin Maria als Mensch geboren. 33 Jahre lebte Er mit uns Menschen auf Erden:

Er lehrte, Er heilte, Er schenkte Vergebung der Sünden, Er opferte Sich am Kreuz für unsere Rettung. Er stieg hinab in das Reich des Todes und, um uns das ewige Leben zu schenken, erstand Er von den Toten auf. Nach Seiner Himmelfahrt sandte Er uns am ersten Pfingsttag den Heiligen Geist, der vom Vater ausgeht, als Tröster und gründete so am selben Tag die Kirche.

Die Kirche ist kein soziologischer Verein. Als solche mag sie nur oberflächlich, äußerlich, als menschliche Gemeinschaft oder Institution erscheinen. Sie ist, wenn sie wahrhaft Kirche Jesu Christi sein will, ein mystischer gott-menschlicher Organismus:

Christus selbst ist das Haupt – die Christen sind Teile des Körpers.

Die orthodoxen Christen fühlen sich in ihrer Kirche mit allen Heiligen im Himmelreich Gottes verbunden. Sie sind die derzeit in der diesseitigen Welt lebenden Teile derselben Kirche, die schon die Kirche der Apostel war:

Während seiner Reisen brachte der heilige Apostel Paulus die Kirche Christi nach Europa: Korinth (Griechenland), Thessaloniki, Philippi (Mazedonien).

Der Apostel Petrus gründete mitunter die Kirche von Antiochia (heute in der südtürkischen Provinz Hatay) und mit der Unterstützung des Apostels Paulus (Apg 28, 16-31) konnte er auch einen Großteil der jüdischen Gemeinde in Rom zu Christus bekehren. Andere Apostel gründeten die Kirche in Alexandria und Zypern. Später brachten „apostelgleiche“ Verkünder (wie die Heilige Nino in den Kaukasus, die Heiligen Kyrill und Methodij zu den Slawen) die Frohe Botschaft in die anderen Länder der Welt.

Heute sind wir im gleichen Glauben vereint und erkennen gegenseitig unsere Organisationen in den konkreten menschlichen Gemeinschaften in den einzelnen Ländern als selbstverwaltete (autokephale oder autonome) Landeskirchen an, fühlen uns aber – diese Welt überwindend – vereint im mystischen Leib Christi (der Einen Kirche).



Maxim,  
Patriarch von Bulgarien  
und Metropolit von Sofia



Simeon, Metropolit  
von West- und Mittel-  
europa der Bulgarischen  
Orthodoxen Kirche

Die Bischöfe der einzelnen Landeskirchen wählen jeweils einen von Ihnen als „Ersten unter Gleichen“, der den Titel „Patriarch“, „Metropolit und Ersthierarch“ oder „Erzbischof“ trägt.

Seit dem großen Schisma (1054) und dem Ausscheiden der römischen Kirche aus der Gemeinschaft mit den orthodoxen Kirchen ist der „Ökumenische Patriarch und Erzbischof von Konstantinopel“ unter den Patriarchen der „Erste unter Gleichen“.<sup>1</sup>

Die Anzahl der orthodoxen Christen beläuft sich heute auf etwa 216 Millionen.

### **Orthodoxe Ortskirchen, die in vollständiger Kirchengemeinschaft miteinander stehen:**

**Autokephale Kirchen** (d.h. mit selbständig eingesetzten Oberhäuptern)

- Kirche von Konstantinopel (Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel)
- Kirche von Alexandria (Patriarchat von Alexandria)
- Kirche von Antiochia (Patriarchat von Antiochia)
- Kirche von Jerusalem (Patriarchat von Jerusalem)
- Kirche von Moskau und ganz Russland (Patriarchat von Moskau und ganz Russland)
- Kirche von Serbien (Patriarchat von Serbien)
- Kirche von Rumänien (Patriarchat von Rumänien)
- Kirche von Bulgarien (Patriarchat von Bulgarien)
- Kirche von Georgien (Patriarchat von Georgien)
- Kirche von Zypern (Erzbistum von Zypern)
- Kirche von Griechenland (Erzbistum von Griechenland)
- Kirche von Polen (Erzbistum von Polen)
- Kirche von Albanien (Erzbistum von Albanien)
- Kirche von Tschechien und der Slowakei (Erzbistum von Tschechien und der Slowakei)
- Kirche von Amerika (Erzbistum von Amerika).

**Autonome Kirchen** (d.h. mit nicht selbständig eingesetzten Oberhäuptern)

- Autonome Kirche von Japan
- Erzbistum Sinai
- Autonome Kirche von Finnland
- Moldauisch-Orthodoxe Kirche.

---

<sup>1</sup> **Jedes Amt der Einheit drückt sich in der Form der Gemeinschaft aus** (von Professor Dimitri Salachas): Die Apostolischen Kanones sind eine kanonische Sammlung, die im 8. Buch der Apostolischen Konstitutionen enthalten ist. Ihre Verbreitung in Syrien geht wohl auf das Jahr 380 zurück, der Autor ist unbekannt. Sie legen die kirchliche Disziplin fest, die bereits vor dem Konzil zu Nizäa (325) in Kraft war und die auch von den nachfolgenden ökumenischen Konzilien bestätigt wurde. Kanon 34 der Apostolischen Kanones, der für das Verständnis der patriarchalen und synodalen Institutionen in den Kirchen des Ostens wesentlich ist, legt folgendes fest: „Die Bischöfe jeder Nation [ethnos] müssen den Ersten [protos] unter sich als solchen erkennen und als Haupt betrachten, und nichts Wichtiges tun ohne sein Gutdünken; und ein jeder wirke nur in Dingen, die seinen Bereich und die damit zusammenhängenden Territorien betreffen; aber auch jener [der erste oder der Oberhaupt] soll nichts tun, ohne das Gutdünken aller: so wird es Eintracht geben und das gereicht Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist zum Ruhme.“ Kanon 34 ist der älteste zum Wirken der Konzilien, der uns zur Verfügung steht, und er bezieht sich auf die Bischöfe einer jeden Nation. Mit „Nation“ [ethnos] ist eine Region gemeint oder – wie andere Interpretationen behaupten – ein großes geographisches Gebiet, mit seinen ethnischen und kulturellen Merkmalen, die das sich allmählich ausbreitende Christentum stets respektieren wollte. Dieser Kanon ist in der westlichen Welt gut bekannt (vgl. Dekret des Gratian, Teil II. causa IX, quest. III C V). Er vereint zwei Prinzipien. Das erste ist, daß es in einer jeden Region nur einen protos, oder Oberhaupt geben darf (Institution der Primasstellung und der Einheit). Das zweite ist, daß der protos nicht ohne die vielen (Institution der Synodalität) agieren darf. Es gibt kein Amt, keine Einrichtung der Einheit, die sich nicht in der Form der Gemeinschaft ausgedrückt hätte. Die östliche Vorstellung der Kirche verlangt eine Institution, die die Einzigkeit der Kirche ausdrückt, und nicht nur ihre Vielfältigkeit. Aber die Vielfältigkeit kann nicht von der Primasstellung des protos absorbiert werden. Das unersetzbare Amt des protos kann nicht das Amt der „vielen“ ersetzen, also der Bischöfe der Ortskirchen. Auf Provinzebene (metropolis) dagegen oder, in weitreichender Weise, der patriarchalen Kirche, gibt es ein Zentrum der Einheit – den Metropoliten, den Patriarchen. Die wirkliche Gleichheit aller Bischöfe drückt sich um ein Zentrum wirklicher Einheit herum aus. Der Bezug auf ein solches Zentrum der Einheit ist bindend. Aber ebenso wie die anderen Bischöfe der Provinz oder des Patriarchats ohne Gutdünken des Metropoliten oder Patriarchen keine Entscheidungen treffen dürfen, die außerhalb des ihnen anvertrauten Bereichs wirksam sind, so kann auch er keine bindenden Entscheidungen für die anderen Bischöfe treffen, ohne deren Meinung eingeholt zu haben. Eine vollkommene Gegenseitigkeit, nach dem Ebenbild der Drei Personen in Einer Gottheit. Die heilige Trinität ist das Urbild der konziliaren Einheit der Kirche. Das synodale Wirken der Bischöfe in Eintracht gereicht Gott zum Ruhm.

## Einige historische Eckdaten:

- 330** Kaiser Konstantin gründet Konstantinopel als „Neues Rom“.
- 381** Formulierung des Glaubensbekenntnisses. Es wurde auf dem Konzil von Nicäa 325 n. Chr. beschlossen und erhielt 381 n. Chr. seine abschließende Fassung:  
Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.  
Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; und durch Den alles geschaffen ist. Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.  
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden, ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.  
Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten,  
und an die eine, heilige, katholische<sup>2</sup> und apostolische Kirche.  
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.  
Wir erwarten die Auferstehung der Toten  
und das Leben der kommenden Welt. Amen.
- 431** 3. Ökumenisches Konzil (Ephesos): Der Bischof von Konstantinopel wird (als Bischof der römischen Reichshauptstadt und deshalb Gesprächspartner des Kaisers) nach dem Bischof von Rom der zweite Ehrenrang unter den Patriarchen verliehen.
- 451** 4. Ökumenisches Konzil (Chalzedon): Christus ist ganz Mensch und ganz Gott, unvermischt und unverändert. Einige christliche Kirchen außerhalb des römischen Reiches können nicht am Konzil teilnehmen und nehmen daher diese (lateinische/griechische) Formulierung nicht an. Diese „vor-chalzedonischen“ oder „alt-orientalischen“ Kirchen werden als „mono-physisch“ aus der Gemeinschaft der mit dem römischen Reich verbundenen Kirchen ausgeschlossen (mono-physisch heißt: Christus nur als Gott und nicht zugleich als Mensch bekkennend). Deren Nachfolger sind heute die Kopten (Ägypten), die Äthiopische, die West-Syrische und die Armenische Kirche.
- Die Kirchen im Römischen Weltreich bilden zusammen die 5 orthodoxen Patriarchate:  
1.) Rom (noch weitere 600 Jahre lang in dieser Gemeinschaft der Kirchen)  
2.) Konstantinopel 3.) Alexandria 4.) Antiochia 5.) Jerusalem.

---

<sup>2</sup> „Katholisch“ ist hier nicht konfessionell, sondern im Sinne von „die umfassende, allgemeine, dem gemeinsamen Glauben gemäße Kirche“ gemeint. Bischof Hilarion Alfeyev (Bischof der Russischen Orthodoxen Kirche für Wien und Österreich): „[...] Ursprünglich war die Gemeinde der Jünger des Erlösers in Jerusalem die Kirche Christi: Das war jene eine, heilige, allumfassende und apostolische Kirche, welche die ganze Fülle der Kirchlichkeit und Katholizität besaß. Noch im ersten Jahrhundert entstanden christliche Gemeinden außerhalb Jerusalems, und jede Ortsgemeinde wurde nicht als Teil der Universalkirche angesehen, sondern als „katholische“ Kirche schlechthin in all ihrer Fülle. Der Garant für die Katholizität jeder Ortskirche, d.h. der Kirche eines konkreten Ortes, war die gegebene Verwirklichung der einen eucharistischen Versammlung in ihr, die vom Bischof als gewählttem Vorsteher des Volkes Gottes geleitet wurde. [...]“

- 792** Karl der Große versucht den „Römischen Patriarchen“ („Papst von Rom“) dazu zu bringen, die Entscheidung des siebten Ökumenischen Konzils nicht anzuerkennen. Seine Hoftheologen versuchen das Glaubensbekenntnis durch den „*Filioque*“-Zusatz (d.h. der Heilige Geist geht aus dem Vater *und dem Sohne* hervor) zu verändern.
- 800** Karl der Grosse wird vom Papst zum „Kaiser des Westens“ gekrönt, die Herrschaft des Römischen Kaisers (jetzt als „byzantinischer“ Kaiser qualifiziert) in Konstantinopel wird vom Papst nicht mehr anerkannt.
- 808** Papst Leo III. verteidigt das traditionelle Glaubensbekenntnis gegen die Wünsche von Karl dem Großen. Er lässt in der Peterskirche in Rom silberne Tafeln mit dem richtigen Glaubensbekenntnis aufstellen.  
Erst unter Heinrich II. gibt Rom **1014** seinen Widerstand auf und im Westen wird ein Glaubensbekenntnis mit Filioque-Zusatz eingeführt.
- 863** Kiril und Methodij, zwei hochgebildete Brüder aus Thessaloniki, die die Sprache der eingewanderten Slawen beherrschen, werden von Patriarch Photios zur Glaubensverkündigung in dieser Sprache zunächst nach Mähren ausgesandt. Gesegnet durch den Papst von Rom und nach großen Erfolgen bei den Slaven werden sie durch die brutale fränkisch-deutsche Reichspolitik vertrieben. Nach der Annahme des Christentums für sich und sein Volk durch den heiligen bulgarischen Zaren Boris I. (hl. Zar Boris der Täufer) bauen ihre Schüler im bulgarischen Reich ein neues Zentrum des christlichen Glaubens auf, von dem aus sie – gegen den heftigen Widerstand der Reichskirche der Franken-Deutschen – alle Ostslawen bis ins nördliche Russland zum Christentum bekehren.
- 865** In Bulgarien entsteht die erste slavische Ortskirche des orthodoxen Christentums.
- 867–874** Die Serben gründen ebenfalls ihre slavische, „nicht-griechische“, orthodox-christliche Kirche.
- 989** Fürst Vladimir von Kiev nimmt mit seinem Volk der Rus offiziell den orthodox-christlichen Glauben an.
- 1054** Der Franken-Bischof Humbert von Moyenmoutier, der Gesandte des Papstes, legt die von ihm – im Namen des inzwischen verstorbenen Papstes Leo IX. von Rom verfasste – Exkommunikation des Patriarchen von Konstantinopel Michael auf den Altar der Kathedrale der Göttlichen Weisheit (Hl. Sophia) in Konstantinopel. Der Patriarch von Konstantinopel exkommuniziert nun seinerseits den Papst von Rom. Zunächst beginnt die Spaltung zwischen „west-römischer“ und „ost-römisch-orthodoxer“ Kirche nur formal durch eine persönliche Rivalität der beiden „ersten Bischöfe“.
- 1089** Der Patriarch von Konstantinopel, Nikolaus II., bittet den Papst von Rom, Urban II., das richtige Glaubensbekenntnis (ohne Filioque-Zusatz) zu bekennen und zur Glaubensgemeinschaft der orthodoxen Christen zurückzukehren, wo er als „Erster unter Gleichen“ den Vorsitz bekommen würde. Urban II. lehnt ab und verharret im westlichen Separatismus.
- 1095–1099** 1. Kreuzzug: Jerusalem wird von den Kreuzrittern erobert und die traditionellen christlichen Priester und Bischöfe sowie Muslime und Juden getötet oder versklavt und durch „Lateiner“ ersetzt.
- 1204** 4. Kreuzzug: Konstantinopel wird verwüstet, die Bevölkerung der Hauptstadt des Ost-Römischen Reiches massakriert, die Altäre der orthodoxen Christen durch Orgien der Kreuzritter entweiht; die Gemeinsamkeit der ersten 1200 Jahre wird endgültig zerschlagen.